



Augen blicken in die Unendlichkeit:

Augen blicken – still, verloren, wie Sterne, die im Dunkel bohren. Ein Glanz, der weder fragt noch spricht, ein Fenster in das Morgenlicht. Kein Ziel, kein Halt, nur pures Sehnen, in stillen Tiefen, alten Tränen. Die Welt, sie schweigt im Angesicht von Augen, die sehen – und doch nicht. Sie schauen weit, sie träumen leis, vom Ursprung, Ziel, vom Lebenskreis. In ihnen lebt ein fernes Licht, die Sehnsucht selbst – und Zuversicht.

Augen blicken in die Unendlichkeit:

Augen blicken – weit und wach,
fangen Sterne, Nacht für Nacht.
Kein Ende, nur ein neuer Pfad,
der leise ruft: "Du schaffst es, grad."

Im Spiegel dieser Tiefe fließt
die Ahnung, dass da mehr noch ist.
Ein Morgen, das noch keiner kennt,
doch schon im Innern leise brennt.

Sie träumen nicht von Flucht, von Schmerz –
sie tragen Licht in Herz an Herz.
Und jede Träne, die mal fiel,
war Teil des Wegs, war Teil des Ziels.

Augen blicken – mutig, klar,
als wär' das Morgen greifbar nah.
In jedem Blick ein neuer Start,
die Unendlichkeit – so wunderbar.